

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 40 (1984)  
**Heft:** 5

**Autor:** [s.n.]  
**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen

HUGUES WALTER: *1000 échantillons du vocabulaire Alsacien*. Im Selbstverlag des Verfassers (42, rue de Stalingrad, F-69100 Mulhouse), Mülhausen 1978. Steif broschiert in laminiertem Umschlag. 136 Seiten.

Hugues Walter hat ein Wörterbuch verfaßt, in dem tausend elsässische Wörter aufgeführt sind. Zuerst veröffentlichte er seine Arbeit in der Tageszeitung „L'Alsace“. Sein Anliegen ist, einer breiten Leserschaft elsässisches Wortgut zu erklären und damit einen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Elsässischen zu leisten.

Eingangs finden wir einen Überblick über die wichtigsten Ausspracheregeln. Die Wörter werden danach alphabetisch geordnet und erklärt. Der Verfasser legte großes Gewicht auf die Erforschung der Herkunft der Wörter, und er gibt Hinweise darauf, in welchem Sinn ein Wort in anderen Regionen des deutschsprachigen Raumes gebraucht wird. Während der Schweizer gebietsweise z. B. Anke für Butter sagt, versteht der Elsässer darunter nur geschmolzene Butter.

Die Wörter werden nicht nur erklärt, sondern ihre Anwendung wird in Beispielsätzen dargestellt. Aufschlußreich ist das Werk auch deshalb, weil es auf Gemeinsamkeiten des Wortgutes im alemannischen Raum aufmerksam macht. Manche Wörter finden wir auch im Schweizerdeutschen, besonders auch im Baseldeutschen, so zum Beispiel Hampfel, Gump, inelime, um nur einige zu nennen.

Es ist sehr zu wünschen, daß Hugues Walters französisch geschriebenes Buch einen guten Übersetzer findet, damit es auch dem deutschsprachigen Leser zugänglich wird, denn gerade für uns Alemannen stellt es einen Gewinn dar.

G. Stadelmann

WILFRIED SEIBICKE: *Die Personennamen im Deutschen*. Sammlung Göschen, Walter de Gruyter, Berlin und New York 1982. Gebunden. Preis 19,80 DM.

Wilfried Seibicke, Akademischer Oberrat an der Universität Heidelberg, widmet seine Studie den Personennamen im Deutschen. Er will damit in die germanistische Personennamenkunde einführen, also auf die Vielfalt möglicher Aspekte und Fragestellungen aufmerksam machen. Das Schwergewicht legt er mehr auf die Gegenwart als auf die Geschichte. Etymologische Erklärungen werden kaum gegeben, vielmehr stellt Seibicke ganz allgemein die Frage: Warum und wozu werden überhaupt Namen erteilt? Er betont die Notwendigkeit von Namen, denn ohne sie wäre die Sprache unökonomisch, weil zur genauen Bezeichnung längere Beschreibungen erforderlich wären. Namen erleichtern also die sprachliche Kommunikation. Ein einfaches Beispiel: die kleine schwarze Katze des Nachbarn — das Mohrle. Seibicke widmet je ein Kapitel der Namengebung, dem Namenrecht und den Pseudonymen. Ausführlich geht er auch auf die Grammatik der Personennamen ein. Familien- und Vornamen werden gesondert untersucht, ebenso Bei- und Übernamen.

Seibicke wendet sich besonders an Germanistikstudenten und Deutschlehrer, aber auch an andere, die sich für Sprachliches interessieren. Ein ausführliches Literaturverzeichnis gibt Anregungen zur weiterführenden und vertiefenden Lektüre.

G. Stadelmann

FELIX ASCHWANDEN, WALTER CLAUS: *Urner Mundart-Wörterbuch*. Verlag Bibliotheksgesellschaft Uri, Altdorf 1982, 2. Auflage 1983. 720 Seiten. Gebunden. Preis 45,— Fr.

Das ernerdeutsche Wörterbuch ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden die ernerdeutschen Wörter alphabetisch geordnet aufgezeichnet. Den Wörtern wird die schriftdeutsche Entsprechung beigegeben und sie werden erklärt. Beispielsätze geben die Anwendung an. Der zweite Teil ist ein Register von schriftdeutschen Wörtern mit den entsprechenden Mundartwörtern. Um mit dem Dialekt vertraut zu werden, ist zu empfehlen, sich diesem Teil zuerst zu widmen, denn zu den meisten Wörtern werden mehrere Synonyme angegeben. Dies verdeutlicht einem, wie reich der Wortschatz der Mundart ist. Man findet zum Beispiel unter „Speise“ eine halbe Seite lang Speisen aufgezählt. Die schriftdeutsche Entsprechung kann man dann im ersten Teil nachschlagen.

Ins Wörterbuch sind möglichst alle Wörter der für Uri geltenden Mundarten aufgenommen worden, die im Schriftdeutschen nicht existieren oder die sich durch eine gewandelte Sinnggebung, durch besondere Verwendung oder durch eine Abweichung hinsichtlich Geschlecht, Beugung oder andere Schreibweise vom Schriftdeutschen unterscheiden. *G. Stadelmann*

HERBERT WILD: *Das Gästebuch des Sesenheimer Pfarrhauses*. Besucher aus aller Welt auf den Spuren Goethes und Friederikens. Morstadt-Verlag, Kehl/Straßburg/Basel 1983. 152 Seiten. Leinen. Preis 18,80 DM.

Sesenheim (von den Franzosen schikanös Sessenheim genannt) — vor unserm innern Auge steht der junge Goethe; neben ihm Friederike Brion, Tochter des evangelischen Pfarrers von Sesenheim.

Doch in dem vorliegenden Buch behandelt Herbert Wild, der zwanzig Jahre protestantischer Pfarrer von Sesenheim war, nicht Goethe-Fragen oder doch nur indirekt, sondern die Einträge der Besucher im Gästebuch, die aus allen Kontinenten nach Sesenheim gekommen sind. Viele davon stellten immer wieder die etwas spießige Frage, warum Goethe Friederike Brion nicht geheiratet habe, und sogar ihr berühmter Landsmann Albert Schweitzer äußerte sich so: „Der Simbel von Goethe hätt's Rickel hirete solle; er wär nit schlächt mit ihr gfare.“ Hier nun eine Strophe des berühmtesten Sesenheim-Liedes „Willkommen und Abschied“:

„Dich sah ich, und die milde Freude  
floß von dem süßen Blick auf mich:  
Ganz war mein Herz an deiner Seite  
und jeder Atemzug für dich.  
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter  
umgab das liebliche Gesicht.  
Und Zärtlichkeit für mich, ihr Götter!  
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!“

Doch auch ganz anderes enthält dieses Goethe-Buch, z. B. die Goethe-Freunde aus dem Fernen Osten, wo Wild die Japaner als die besten Goethe-Kenner bezeichnet. Und schließlich: der Straßburger Bürgermeister und französische Ministerpräsident Pierre Pflimlin: er hat seine herzliche Freude gegenüber dem Sesenheimer Pfarrhaus bekundet. — Das Buch enthält auch mehrere Reproduktionen von Goethes Zeichnungen aus diesem Ort. *Eugen Teucher*